

Manfred Krug *Ich sammle
mein Leben zusammen*

Tagebücher 1996–1997

kanon



1996/97



**Manfred Krug *Ich sammle
mein Leben zusammen***

Tagebücher 1996 – 1997

Herausgegeben und mit
einem Nachwort von Krista
Maria Schädlich

96/97

kanon verlag

ISBN 978-3-98568-020-7
eISBN 978-3-98568-021-4

1. Auflage 2022
© Kanon Verlag Berlin GmbH, 2022
Umschlaggestaltung: Anke Fesel / bobsairport
Unter Verwendung einer Fotografie von Elke Petra Thonke
Herstellung: Daniel Klotz / Die Lettertypen
Satz: Marco Stölk
Druck und Bindung: Pustet, Regensburg
Printed in Germany

www.kanon-verlag.de

*»Jeder ab fünfzig sollte ein Tagebuch führen,
weil er dann mehr erlebt.«*

Manfred Krug am 4. August 1997

Inhalt

1996

Sa 13.1.96

So 14.1.96

Mo 15.1.96

Frei 19.1.96

So 21.1.96

Mo 22.1.96

Frei 26.1.96

Sa 27.1.96

So 28.1.96

Sa 3.2.96

Mi 6.3.96

Mo 18.3.96

Mo 25.3.96

Mi 27.3.96

Do 28.3.96

Frei 29.3.96

Sa 30.3.96

Di 2.4.96

So 7.4.96 Ostersonntag

Mo 8.4.96 Ostermontag

Frei 12.4.96

So 14.4.96

Mo 15.4.96

Di 16.4.96

Do 18.4.96
Frei 19.4.96
Sa 20.4.96
So 21.4.96
Mo 22.4.96
Di 23.4.96
Mi 24.4.96
So 28.4.96
Do 2.5.96
Di 7.5.96
So 12.5.96 Muttertag
Mi 15.5.96
Do 16.5.96 Christi Himmelfahrt
Sa 18.5.96
Mo 20.5.96
So 26.5.96 Pfingstsonntag
Mo 27.5.96 Pfingstmontag
Mi 29.5.96
Mo 3.6.96
Frei 7.6.96
Sa 8.6.96
So 9.6.96
Mo 17.6.96
Mi 19.6.96
Di 2.7.96
Sa 17.8.96
So 25.8.96
Sa 7.9.96
Mo 9.9.96
Di 17.9.96
Do 19.9.96
Frei 20.9.96
Mo 30.9.96
Mi 2.10.96

So 20.10.96
Di 22.10.96
So 27.10.96
Sa 9.11.96
Mi 13.11.96
So 17.11.96
Di 19.11.96
Mi 20.11.96
Mi 27.11.96
Frei 29.11.96
Di 3.12.96
Do 5.12.96
Frei 6.12.96
So 8.12.96
Mo 9.12.96
Di 10.12.96
Mi 11.12.96
Do 12.12.96
Frei 13.12.96
Sa 14.12.96
Mo 16.12.96
Di 17.12.96
Mi 18.12.96
Do 19.12.96
Frei 20.12.96
Mo 23.12.96
Di 24.12.96
Do 26.12.96 und Frei 27.12.96
Sa 28.12.96
So 29.12.96
Di 31.12.96

1997

Mi. 1.1.97
So 9.2.97

So 23.2.97
Mo 24.2.97
Mi 5.3.97
Do 6.3.97
Frei 14.3.97
Sa 15.3.97
So 16.3.97
Mo 17.3.97
Di 18.3.97
Do 20.3.97
Frei 21.3.97
Sa 22.3.97
So 23.3.97
Mo 24.3.97
Di 25.3.97
Frei 28.3.97
So 30.3.97 Ostern
Mo 31.3.97
Di 1.4.97
Mi 2.4.97
Do 3.4.97
Frei 4.4.97
So 6.4.97
Mo 7.4.97
Di 8.4.97
Do 10.4.97
Frei 11.4.97
Sa 12.4.97
So 13.4.97
Mo 14.4.97
Di 15.4.97
Mi 16.4.97
Do 17.4.97
Frei 18.4.97

So 20.4.97
Mo 21.4.97
Di 22.4.97
Mi 23.4.97
Do 24.4.97
Frei 25.4.97
So 27.4.97
Frei 2.5.97
Mo 5.5.97
Frei 9.5.97
Frei 16.5.97
So 18.5.97 Pfingstsonntag
Mi 21.5.97
Do 29.5.97 / Frei 30.5. 97
So 8.6.97
Frei 20.6.97
Di 24.6.97
Do 26.6.97
Frei 27.6.97
Sa 28.6.97
So 29.6.97
Mo 30.6.97
Di 1.7.97
M/2.7.97
Do 3.7.97
Frei 4.7.97
Sa 5.7.97
So 6.7.97
Mo 7.7.97
Di 8.7.97
Mi 9.7.97
Do 10.7.97
Frei 11.7.97
Sa 12.7.97

So 13.7.97
Mo 14.7.97
Mi 16.7.97
Do 17.7.97
Frei 18.7.97
Mo 21.7.97
Mi 23.7.97
Do 24.7.97
Frei 25.7.97
Sa 26.7.97
So 27.7.97
Mo 28.7.97
Di 29.7.97
Mi 30.7.97
Do 31.7.97
Frei 1.8.97
Sa 2.8.97
So 3.8.97
Mo 4.8.97
Di 5.8.97
Mi 6.8.97
Do 7.8.97
Frei 8.8.97
Mo 11.8.97
Di 12.8.97
Mi 13.8.97
Sa 16.8.97
So 17.8.97
Mo 18.8.97
Mi 20.8.97
Do 21.8.97
So 24.8.97
Do 28.8.97
So 31.8.97

Mo 1.9.97
Mi 3.9.97
Do 4.9.97
Sa 6. 9. 97
Mo 8.9.97
Do 11.9.97
Sa 13.9.97
Di 16.9.97
Mi 17.9.97
Frei 19.9.97
Sa 20.9.97
So 21.9.97
Mo 22.9.97
Mi 24.9.97
Do 25.9.97
Frei 26.9.97
Sa 27.9.97
So 28.9.97
Mo 29.9.97
Di 30.9.97
Mi 1.10.97
Frei 3.10.97
Sa 4.10.97
So 5.10.97
Mo 6.10.97
Di 7.10.97
Mi 8.10.97
Do 9.10.97
Sa 11.10.97
Di 14.10.97
Mi 15.10.97
Do 16.10.97
Frei 17.10.97
Sa 18.10.1997

So 19.10.97
Mo 20.10.97
Mi 22.10.97
Do 23.10.97
Frei 24.10.97
Mo 27.10.97
Sa 1.11.1997
So 2.11.97
Mi 5.11.97
So 9.11.97
Di 11.11.97
Mi 12.11.97
Frei 14.11.97
Sa 15.11.97
So 16.11.97
Mo 17.11.97
Di 18.11.97
Mi 19.11.97
Do 20.11.97
Frei 21.11.97
So 23.11.97
Mo 24.11.97
Di 25.11.97
Mi 26.11.97
Do 27.11.97
Mo 1.12.97
Di 2.12.97
Do 4.12.97
Frei 5.12.97
Sa 6.12.97
So 7.12.97
Di 9.12.97
Mi 10.12.97
Frei 12.12.97

Sa 13.12.97

So 14.12.97

Mo 15.12.97

Di 16.12.97

Do 18.12.97

Sa 20.12.97

So 21.12.97

Mo 22.12.97

Di 23.12.97

Do 25.12.97

Frei 26.12.97

Sa 27.12.97

So 28.12.97

Mo 29.12.97

Di 30.12.97

Mi 31.12.97

Nachwort

1996

Sa 13.1.96

Ich war mit Otti, Daniel, seiner Petra, Ottis Schwester Leonore und ihrem Mann Dieter, Fine und ihrer Freundin im Offtheater »Reissverschluss«, um mir Fanny in einer Rumpf-»Möwe« anzuschauen.

Anschließend nach Hause. Dort hübsche Tafel für alle außer Josephine und Freundin.

Ich hatte mit meiner Petra verabredet, daß sie mit Marlene in meiner Wohnung gegenüber auf mich wartet. Dort saß sie, nur mit Unterwäsche bekleidet, im Ledersessel, das Kind lag auf dem Fußboden, als plötzlich Otilie ohne mein Wissen hereinkam, um Butter aus meinem Tiefkühlfach zu holen. Damit war es passiert: Otti war Petra und dem Kind begegnet.

Wenige Minuten später war auch ich in die kleine Wohnung hinübergegangen, um den Andruck des Schutzumschlags für mein Tagebuch¹ zu holen. Ich wollte es zeigen. Petra sagte, was geschehen war. Ich ging wieder hinüber und brachte den Abend in Würde zu Ende. Auch Otti schien gefaßt.

Um drei Uhr früh gingen Daniel und seine Petra. Otti und ich verabschiedeten uns sehr lieb voneinander. Ich fragte sie, ob sie Leonore beim Abschied etwas erzählt habe. Nein, sagte Otti. Wir sollten uns morgen in Ruhe unterhalten, sagte ich. Es gäbe nichts zu unterhalten, ihre Butter sei einfach alle gewesen. Sie sei nicht drauf gekommen, daß eine solche Begegnung möglich gewesen wäre. Von dem Baby kein Wort.

Zum ersten Mal war Otti ohne mein Wissen in meine Wohnung gegangen, während ich drüben bei ihr war. Und gleich dieses Desaster.

Ich schrieb ihr ein paar Zeilen, die ich unter ihrer Tür durchschob, bevor ich zu Bett ging.

»Meine liebe Otti, wenn Du es über Dich bringen kannst, dann laß uns wenigstens zwei Tage Schweigen bewahren. Dann können wir ja drüber reden und gemeinsam entscheiden, was das vernünftigste Verhalten wäre.

Und wenn es geht, rede auch mit Deinen Schwestern nicht. Einmal drüber geredet, ist wahrscheinlich schon falsch.

Also zwei Tage.

Bleib cool, meine Liebe.

Nichts ist anders, als es bisher war, außer daß ich gleich sechzig bin, und Du fünf Jahre jünger ...

Montag denken wir über das Beste nach.«

Petra war mit dem Kind schon längst hinten im Bett und schlief, als ich rüberkam. Ich habe sie nicht geweckt, hab noch eine Flasche Bier getrunken, in die Glotze gekuckt und mich geärgert.

¹ Die Rede ist von »Abgehauen. Ein Mitschnitt und ein Tagebuch«.

So 14.1.96

Jurek fragte mich, ob Fannys Theaterkunst beeindruckend gewesen sei. Ich erklärte mich als Vater für befangen und machte den Vorschlag, Fanny erst einmal in nur einer Folge von »Liebling Kreuzberg« auftreten zu lassen. Wenn sie uns dann gefiele, könnten wir sie später in einer nächsten Staffel öfter vorkommen lassen.

Abends Aussprache mit Otti. Wir einigen uns, am Status quo nichts zu ändern, gestehen einander unsere gute alte Liebe.

Das Kind hatte sie offenbar, als sie gestern Abend Petra in der Werkstatt in Unterwäsche hatte sitzen sehen, NICHT BEMERKT.

Verrückt. Durch den Schreck hat Otti offenbar nur eine »Tunnelwahrnehmung« gehabt, wie wenn jemand durch ein zusammengerolltes Papierröhrchen kuckt.

Abends Petra mit Kind zu Besuch. Kind lacht viel, macht täglich allerlei Fortschritte, erkennt, aus welcher Richtung die Stimme kommt, und fixiert den Sprecher. Marlene kommt mir ihren Gleichaltrigen weit voraus vor, wie jedem Vater sein Kind. Petra ist eine vorzügliche, duldsame, liebende, treusorgende, alles verzeihende, alles verstehende, alles beobachtende Mutter. Sie sagt, ein Jahr lang werde erst einmal gnadenlos »verwöhnt«, das könne nur nützen. Eigentlich gehöre das Menschenkind ja noch ein Jahr lang in den Bauch, so lange sei es Fötus und müsse in diesem unfertigen Zustand jeden Bonus bekommen.

Mo 15.1.96

Nachmittags bei Jurek im Krankenhaus gewesen. Jurek sagt, er habe keine Lust, Besucher zu trösten und seine Krankheit herunterzuspielen, das sei anstrengender, als sie zu erdulden. Ich habe ihm den Schutzumschlag für mein Tagebuch »Abgehauen« gezeigt, er hat ihm gut gefallen.

Ti hat ihren Damenabend mit Kartenspiel und Small talk. Sie ist so großartig, daß es mir das Herz zerreißt.

Abends im Fernsehen den Film »Fahrstuhl zum Schafott« gesehen. Die unplausibelste Sache bei der Story ist, daß der Kerl den Strick auf dem Balkon hängen läßt. Aber in dem Film kommt noch ein anderer Fahrstuhl vor, nicht der zum Schafott, ein alter Pariser Fahrstuhl. Dessen oben sichtbare Maschine, das Drahtseil, das Umlaufrad, alles ist frei im Treppenhaus montiert. Jeder kann sich Zugang verschaffen. Wie arglos die Menschen einmal waren. Wie arglos zu sein sie sich einmal leisten konnten.

Frei 19.1.96

Das große und das kleine Kind waren zu Besuch. Sie ist am 19.9.1995 um 9.54 geboren, also erst vier Monate alt.

Sie begrüßt mich immer mit dem breitesten Lächeln, dessen sie nur fähig ist, und als Schauspieler muß ich sagen: sie macht fast zu viel.

Julius, mein Enkel, fünf Jahre älter als meine Tochter, war heute drüben zu Besuch. Zum ersten Mal begrüßte er mich mit Handschlag, Küßchen und »Guten Tag, Opa«.

Ich konnte mich nicht enthalten zu sagen: »Hat die Oma dir gesagt, du sollst den Opa anständig begrüßen?«

»Ja«, sagte er ohne Zögern, und das hat mir gut gefallen.

Ich habe heute Sauerkraut mit Kartoffeln und Blutwurst gekocht. Drüben gab es zu Mittag frisch totgeschlagene Bratforellen. Julius aß nicht mit, er aß eine Teewurstschnitte und dazu eine Banane, immer im Wechsel abbeißend. (!)

Ich habe zwei Einladungen abgelehnt. Die Talk Show »Talk im Turm« mit der Begründung, daß ich dem Moderator Böhme nicht den Schmutzartikel in seiner »Berliner Zeitung« verzeihen würde, wonach ich ein Miethai in Berlin bin. Er hat diesen Artikel zwar nicht geschrieben, aber verhindert hat er ihn auch nicht. Es wäre um den Brandanschlag in Lübeck gegangen, über den sich alle empören.

Wir brauchen eine vernünftige Justiz, Brandschutz in Asylen, brandsichere Häuser für Asylanten mitten in den Städten, bereitliegende Sprungtücher, Strickleitern und ähnliches.

Die andere Einladung, zu Fritz Egners Unterhaltungssendung »xxo - Fritz & Co«, habe ich abgelehnt, weil das die größte

Prominentenverschleißmaschine des Fernsehens ist (SAT.1):
pro Sendung werden neun »Prominente« in einem
illuminierbaren großen »Weihnachtskalender« verbraten.
Stammt aus Amerika. Scheußlich doof.

So 21.1.96

War von 16.30 Uhr bis 18.30 Uhr bei Jurek im Krankenhaus. Wir haben dann allein über das Schreiben und über eine andere Einstellung zum Leben gesprochen. Ermahnung an ihn, sich selbst niemals mehr so unter Druck zu setzen und niemandem zu gestatten, das zu tun. Weniger schreiben. Das Schreiben abbrechen, sobald es ohne Genuß geschieht. Wir Künstler, fanden wir gemeinsam heraus, sind in der wunderbaren Lage zu »spielen«. Wir sprachen über Picasso. Die Schauspieler seien nicht so gut dran, aber alle autarken Künste wie Komposition, Schreiben, Malen hätten ihren spielerischen Reiz vor allem darin, daß der Künstler entscheiden müsse, was er von dem Geschaffenen »stehenlassen« wolle und was nicht.

Jurek: »Ich sage das nicht gern: du solltest nicht im ›Tatort‹ singen.«

Ich: »Warum nicht?«

Jurek: »Du hast als Sänger eine eigene Karriere gehabt, du machst dich klein. Die Zeitungen werden mit Häme von dem spärlichen Vergnügen berichten, dich im ›Tatort‹ singen zu hören ...«

Ich: »Die Zeitungen sind mir endgültig schnurz. Ich mache, was mir gerade einfällt. Ich bin gleich sechzig. Die Idee dazu kam nicht einmal von mir, sondern von der zuständigen Redakteurin (NDR, Heinze). Es handelt sich um winzige Bonbönchen und nicht um wuchtige Musikeinlagen. Ich finde es nett, daß wir die einzigen musizierenden Kommissare im ›Tatort‹ sind. Sonst wären wir nur Leichenbeschauer wie all die anderen.«

Das war's. Jurek versucht es öfter, seine liebsten Menschen vor Schaden zu bewahren. Und zwar

grundsätzlich. Mich hat er schon vor manchem gewarnt, am heftigsten vor den Gefahren des Alkohols.

Abends bei Otti geschmorten Ochsenschwanz gegessen. Famos. Dann mit ihr bis 22 Uhr in 3sat einen Bericht über Funkerinnen gesehen, die im Zweiten Weltkrieg aus der Schweiz in die SU gefunkt haben und noch nach dem Krieg von Schweizer Gerichten dafür verurteilt worden sind. Da-Meensch-is-a-Sao.

Ich kann mich nicht erinnern, je mit so großer Lustlosigkeit zur Arbeit gefahren zu sein wie diesmal zu dem Tatort »Das andere Leben«². Morgen abend fliege ich um 21.00 Uhr nach Hamburg, um dort im Hotel »Marriott« abzusteigen. Zwei Tage habe ich vornehmlich mit Schlafen verbracht; so kommt es mir vor. Ich erschlafe zusehends. Meine »N****«³ habe ich an einem Abend mit dem Zuse⁴ geschrieben, das ist eine große Erleichterung.

² Ausgestahlt am 23.02.1997 unter dem Titel »Ausgespielt«.

³ Manfred Krug verwendet hier das N-Wort als früher gängigen Begriff für schwarze Schrifftafeln bzw. große Notizzettel, die bei Filmdrehs als Erinnerungshilfe zum Einsatz kommen. Der Verlag hat sich entschlossen, das Wort nicht auszuschreiben.

⁴ Die ersten von Konrad Zuse erfundenen mechanischen Rechner beziehungsweise Computer wurden »Zuse« genannt.

Mo 22.1.96

Eine Stunde vor Abfahrt nach Hamburg. Würg.

Nachdem die Firma Aral mit mir werben wollte, ich sollte als »Auf Achse«-Spezi mit meiner Mütze Reklame für eine Abbuchungskarte für Lkw-Fahrer beim Dieseltanken machen, und ich die Werbeagentur BBDO gefragt habe, was sie sich denn Schönes ausgedacht hätten, ob sie eine Konzeption hätten, vielleicht gar einen halbwegs künstlerischen Einfall, da haben sie mir geschrieben, die Sache hätte sich erledigt.

Ebenso die Firma Jacobs Kaffee. Ich habe ihnen gesagt, daß die Funkspots, die ihnen eingefallen sind, unter aller Würde seien. Da sollten sie sich mehr Mühe geben, ich hätte keine Lust, mich künstlerisch zu blamieren, auch in der Werbung nicht. Seitdem habe ich von denen auch nix mehr gehört.

Jetzt habe ich einen Brief von ADVOCARD, die mich damals so elegant haben abperlen lassen. Sie könnten sich vorstellen, mal wieder was zu machen, so ähnlich wie damals. Damals haben sie gerade 3 Zeilen zum Abschied zustandegebracht. Dann haben sie eine lauwarmer Doofheitsreklame mit »jungen Menschen« gemacht. Dann wird ihr Umsatzdiagramm in den Keller gezeigt haben. Und jetzt kommen sie ganz klein wieder an. Kapitalisten haben keinen Stolz. Die haben nur Umsatz oder keinen Umsatz. Wir wollen uns in Hamburg, wo ihr Sitz ist, treffen.

Heute mit Matthias Thalheim vom MDR Leipzig telefoniert. Gesagt, daß ich gestern das Tagebuch »Abgehauen« an ihn abgeschickt habe. Gesagt, daß man vielleicht das ganze Buch liest und als Zeitdokument in den Keller legt. Das kann er sich vorstellen. Ich auch. Ich muß aufpassen, daß ich am Verkauf an andere Sendestationen

beteiligt bin, als Autor sowohl wie als Sprecher. Alle hauen dich übers Ohr. Verbrecherbande.

Frei 26.1.96

Die erste Woche »Tatort« ist vorbei. Ich hatte meiner Redakteurin Doris Heinze beiläufig beim Mittagessen gesagt, daß ich demnächst ein Buch veröffentlichen würde. Drauf sie: »Das werde ich gleich dem Zilligen sagen, der macht vielleicht einen Beitrag in ›Kulturreport‹ oder sogar im ›Bücher-journal‹.« Ich fand das beinahe eine Ehre für mich und bedankte mich artig.

Schon am nächsten Tag lief die Maschine an. Man schickte ein Kamerateam zum Drehort, die filmten in eisiger Kälte: mich im Auto, mich im Freien, mich am eisbedeckten Hafenbecken. Der nach dreizehn Jahren kälteste Tag in Hamburg. Einen Tag später in Berlin sollte eine Frau kommen und einen Sieben-Minuten-Beitrag für »Kulturreport« machen. Von alledem hatte der ECON Verlag Wind gekriecht. Großes Theater. Das wäre grundfalsch, verschossen, kein Zuschauer könne sich das merken. Man könne das Buch noch nicht kaufen, was solle also diese viel zu frühe Reklame? Eine Stunde mußte ich telefonisch meinen Fehler wiedergutmachen. Zilligen, der Redakteur des »Bücherjournals«, war nicht zu erreichen. Sein Stellvertreter, ein Yuppie unter dreißig, wollte aber unbedingt eben das Tagebuch »Abgehauen« ankündigen. Er schlug einen kessen Ton an, der mich abstieß. Ich war kurz davor hinzuschmeißen, rief die Frau vom »Kulturreport« an und sagte ihr, sie könne zu Hause bleiben. Darauf muß sie den Stellvertreter anrufen und ihm meinen Unwillen berichtet haben. Darauf rief er mich an und quälte sich eine yuppiemäßige Entschuldigung ab. Schließlich kam die Frau doch noch mit einem Kameramann und einem Tonmann, wir machten ein Kurzinterview, und ich las eine kleine Geschichte und ein

paar Gedichte vor. Etwa dreißig Minuten Material. Übermorgen, am Sonntagabend um 21.45 Uhr, sollen sieben Minuten davon kommen, im »Kulturreport«. Mal sehen, was daraus wird.

Sa 27.1.96

Marlene zeigt deutlich, daß sie schon weiß, was »Hoppe hoppe Reiter« bedeutet. Bei »... fällt er in den Sumpf ...« ist sie gespannt, was diesmal mit ihr geschehen wird, wenn es heißt: »... macht der Reiter pluuuummmms!« Kaum ist es vorbei, zappelt sie los, damit das Spiel wiederholt wird. Eine Neuigkeit.

Mit Jurek telefoniert, der heute zum ersten Mal wieder zu Hause an seinem Schreibtisch saß. Will ihn morgen mit Ottilie kurz besuchen. Er hält sich noch sehr zurück, läßt niemanden zu sich. Bald will er mit seiner Familie für vierzehn Tage nach Sieseby fahren.

So 28.1.96

Ti abends zu Elke.

Marlene hat was Neues: sie liegt auf dem Rücken und schleudert ihren beängstigend großen Kopf hin und her, eine weitere Erfindung, die ihr offenbar Freude macht. Marlene hat nur wenige dünne Haare. Peti sagt, das komme alles zu seiner Zeit, und der Kopf des Kindes sei groß, aber nicht zu groß. Bei zwei großköpfigen Eltern sei kein anderer Kopf bei dem Kind zu erwarten gewesen.

Im »Gong« gibt es unter »Kulturreport« eine Telefonnummer, die man um genauere und aktuellere Auskünfte wählen kann. Dort angerufen. Hier wie auch im heutigen Teletext auf dem Bildschirm unter »Kulturreport« nur die Auskunft, daß Manfred Krug zu sehen sein wird. Da sieht man's, ein wichtiges Männeken, egal, was es treibt.

Nachmittags mit meinem Vater telefoniert, der sich mild und zart anhörte und sich über den Anruf gefreut hat. Sagt er.

Gutes Verhältnis zu Otilie, die sich taktvoll und schonend verhält, wie auch ich mich verhalte zu den Schonenden.

Abends »Kulturreport«. Mein Beitrag war der erste. Ganze fünf Minuten. Hochkünstlerisches Filmgeschnipsel. Die »Romanze« nicht gebracht, dafür die volkstümlichsten unter den Gedichten.

Leichte Häme nicht zu überhören. Von den versprochenen sieben Minuten noch zwei gekürzt. Ein schreibender Schauspieler ist wohl so was wie ein singender Fußballtorwart. Selbst hören und sehen, was gut genug ist, das ist nicht gerade das, was Kulturredakteure können.

Sa 3.2.96

Gestern abend zum Wochenende nach Hause gekommen. Ti bei ihrem wöchentlichen Kartenabend. Peti und Marlene zu Besuch. Das Kind übt höchste Quietschtöne, lacht übers ganze Gesicht, kann sich, auf dem Rücken liegend, wie ein Uhrzeiger ganz herum drehen. Wehe, wenn sie Hunger, Durst oder Bauchgrimmen hat, dann schreit sie mit einer Lautstärke, die ich noch von keinem Baby gehört habe. Selten ein charmanteres Baby gesehen.

Am 30. Januar Treffen in der »Schlachterbörse« in Hamburg mit den beiden einzigen Vorstandsmitgliedern von ADVOCARD. Sehr gutes, frisches Fleisch in dem Lokal, wenn auch teuer. Habe zur Hälfte Kalbsnieren und Filetspitzengulasch gegessen. Vorzüglich. Um Punkt 21.00 Uhr verschwanden alle Hamburger, als wären sie verscheucht worden, aus der Kneipe. Dieses Phänomen der hamburgischen Selbstkasernierung habe ich in der Stadt schon öfter beobachtet. Ab dann saßen wir allein. Einigung per Handschlag, drei weitere Jahre Fernsehwerbung für ADVOCARD. Es sollen die alten Spots verwendet werden.

Am 1. Februar abends im Hotel Anruf von Thalheim, Kulturredakteur des MDR-Radios in Leipzig. Dazu bestätigendes Fax: sie wollen das ganze Tagebuch auf Band aufnehmen, in sieben halbstündigen Folgen. Außerdem wollen sie ein paar Geschichten aufnehmen. Original-Faxtext Thalheim: »Unser Kollektiv, Schweinegezadder, Romanze und Herr Oswald möchten wir bald als eine weitere wunderwürdig merksame Halbstunden-Lesung folgen lassen.«